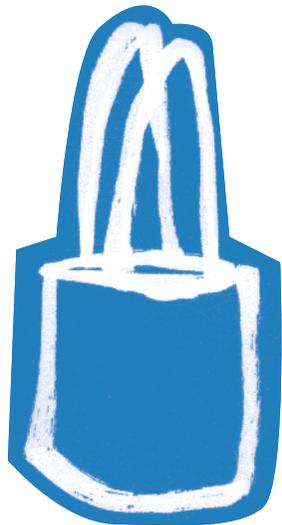




GESCHICHTEN IM GEPÄCK



AGABY

Arbeitsgemeinschaft der
Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte
Bayerns

Vorwort:

Geschichten im Gepäck

Rund ein Viertel der deutschen Bevölkerung hat 2022 einen sogenannten „Migrationshintergrund“¹. Obwohl Migration Realität und Normalität ist, halten sich Stereotype, Vorurteile und rassistische Haltungen hartnäckig in den Köpfen. Das Nicht-Wissen über die Geschichte(n) der Migration verhindert ein vielfältiges und respektvolles Miteinander in unserer (post-)migrantischen Gesellschaft.

Bei „Geschichten im Gepäck“ handelte es sich um eine Reihe von Online-Workshops des Projekts „Aktivierende Antidiskriminierungsarbeit in Bayern“. Darin wurden Geschichten migrantischer Gruppen erzählt, Selbstbezeichnungen erklärt und die wichtige Arbeit migrantischer Selbstorganisationen vorgestellt. Wer versteht sich als „russlanddeutsch“? Wie veränderten sog. „Gastarbeiter“ das Verständnis von Deutschland als Einwanderungsland? Wie kämpfen Schwarze Selbstorganisationen gegen Rassismus?

Ziel ist die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Geschichten des Auswanderns, den Herkunftsländern und den

1. Migrationshintergrund bedeutet: „Personen, die entweder selbst nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind oder bei denen mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ Statistisches Bundesamt. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html (letzter Aufruf: 08.11.2023)

Erzählungen, die die Menschen aus diesen mitnehmen. Ziel ist es auch, sich mit dem unterschiedlichen „Ankommen“ in Deutschland zu beschäftigen. Es geht um die Vielfalt der Zu-/Einwanderungsgeschichten, das gegenseitige Kennenlernen und den Dialog zwischen den unterschiedlichen Zuwanderer*innen und deren Nachkommen.

Wir bedanken uns bei den Referent*innen für ihre Vorträge und die gute Zusammenarbeit. Die Erstellung der Broschüre wäre ohne die **Projektförderung durch „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)** und das **Bayerische Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration (StMI)** nicht möglich gewesen. Für diese Förderung sind wir sehr dankbar. Danken wollen wir auch Simona Koch für die schöne Gestaltung der Broschüre und dem Zentrum für barrierefreie Kommunikation der Rummelsberger Diakonie für die Übersetzung in Leichte Sprache. **Wir weisen darauf hin, dass die Veröffentlichung keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, BAFzA oder StMI darstellt. Für inhaltliche Aussagen trägt der*die Autor*in die Verantwortung.**

Die Broschüre erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dokumentiert nur die Inhalte der durchgeführten Seminare. Sie stellt ausgewählte Organisationen vor, die nicht stellvertretend für alle Menschen aus den erwähnten Gruppen stehen. Deshalb bitten wir darum, die Broschüre als Anregung zu nehmen, sich mit der (post-)migrantischen Geschichte Deutschlands zu beschäftigen und über respektvolle Selbstbezeichnungen von Gruppen informiert zu bleiben.

AFRODIASPORA



Definition und Geschichte

Die Geschichte von Schwarzen Menschen in Deutschland reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück. Aufgrund von Zwangsmigration und Versklavung ist die Geschichte von Schwarzen Menschen in Deutschland, genauso wie afro-diasporischen Menschen, global eine Resilienz- und Widerstandsgeschichte.

Die erste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Situation von Schwarzen Menschen in Deutschland reicht ins 18. Jahrhundert zurück und wurde von dem Schwarzen Rechtswissenschaftler und Philosophen Anton Arno Wilhelm verfasst, der unter anderem in Halle lehrte. Leider ist diese nicht überliefert.

Im deutschen Kaiserreich fand im Jahr 1884 die sogenannte Berliner Konferenz statt. Einberufen vom Reichskanzler des Deutschen Reichs, Otto von Bismarck, wurde in dieser der Afrikanische Kontinent aufgeteilt. Das deutsche Kolonialreich (zwischen 1884 und 1918) umfasste Kamerun, Togo, Namibia (Deutsch-Südwestafrika), Tansania (Deutsch-Ostafrika) sowie einige Inseln im Pazifik (Deutsch-Samoa und Deutsch-Neuguinea). Durch die deutschen Kolonien kam es erstmals zu größeren Zahlen an Zuwanderern nach Deutschland.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden mehrere Schriften (Dibobe-Petition, The Negro Worker, Sonnenaufgang im Morgenland) veröffentlicht, die sich gegen die Versklavung aussprachen, auf Missstände hinwiesen und die Folgen der Kolonialisierung für die Schwarze Bevölkerung thematisierten.

Während des NS-Regimes wurden schätzungsweise 2000 Schwarze Menschen in Konzentrationslagern ermordet, mehrere hundert Jugendliche wurden im Rheinland zwangssterilisiert.

Ab den 1960er Jahren kam es zu einer größeren Zuwanderung von afrikanischen Student*innen nach Deutschland: nach Ostdeutschland aufgrund von Beziehungen zu den kommunistischen Bruderstaaten Angola, Äthiopien, Mosambik und Tansania, aber auch nach Westdeutschland.

3 Fragen an ...

Miriam Gaye,
Empower BIPoC Hochschulgruppe der Christian-
Albrecht Universität zu Kiel

1. Welche Schwarzen Deutschen Bewegungen gab/ gibt es?

Antwort: Die Afrodeutschen Frauenbewegungen (ADEFRA) und die Initiative Schwarzer Menschen (ISD) wurden beide in den 1980er Jahren gegründet und setzen sich bis heute gegen Anti-Schwarzen-Rassismus ein. Darüber hinaus gab es weitere anti-koloniale Bewegungen im Kaiserreich. Seit es Schwarze Menschen in Deutschland gibt, gibt es auch Schwarze Bewegungen.

2. Welche Gründe für Zuwanderung haben Schwarze Menschen heute?

Antwort: Das ist schwer zu sagen, da Schwarz-Sein beziehungsweise race in Deutschland nicht erhoben wird. Schwarze bzw. afrodiasporische Menschen kommen aus der ganzen Welt. Die Zuwanderung nach Deutschland geschieht aus diversen Gründen. Was jedoch zu sagen ist: der größte Teil

von Menschen aus West- und Ost-afrikanischen Ländern ist hochqualifiziert und aufgrund von Familienzusammenführung zugewandert.

3. Was für Empfehlungen haben Sie, wenn ich mich weiter über die Geschichte Schwarzer Menschen in Deutschland informieren will?

Antwort:

Dokumentation:

„Schwarz und deutsch – Identität ist mehr als Hautfarbe“ (www.ardmediathek.de, verfügbar bis 19.11.2025),

Ausstellung:

www.homestory-deutschland.de

Bücher:

May Ayim, Katharina Oguntoye, Dagmar Schultz (Hg.)
Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte.

Natasha A. Kelly : *Afrokultur. „der Raum zwischen gestern und morgen“*

Hinweis auf weiterführende Infos:

www.adefra.com (ADEFRA),
www.eoto-archiv.de (EACH ONE TEACH ONE)

AFRODIASPORA 2.0



Definition und Geschichte

Afrodiaspora meint die Gesamtheit der geographisch vom Kontinent Afrika fernab lebenden Menschen mit afrikanischer Herkunft. Der Begriff bezeichnet das gemeinsame kulturelle Erbe dieser Menschen und Gemeinschaften, ihre afrikanischen Wurzeln, ihre Identität und ihre afrozentrische Weltanschauung.

2. Aus: Glossar Neue deutsche Medienmacher*innen <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/schwarz/>

3. Aus: Glossar Neue deutsche Medienmacher*innen <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/bpoc/>

Begrifflichkeiten/ Fremd-/ Selbstbezeichnungen

Was bedeutet Schwarz?

➔ Bei dem Begriff „Schwarz“ großgeschrieben, handelt es sich um einen politischen und nicht biologischen Begriff. Es ist „eine Eigenbezeichnung, die viele afrodiasporische Menschen/ Initiativen verwenden. Die Selbstbezeichnung kommt aus dem englischsprachigen Raum (>Black<). Es geht hier nicht um die Hautfarbe, sondern um den Gegensatz zu *weiß*.“²

Was bedeutet Afrodeutsch?

➔ Ist die ursprüngliche Eigenbezeichnung der Neuen Schwarzen-Bewegung, die sich zu Beginn der 1980er Jahre bildete. Als Afrodeutsche oder auch Schwarze Deutsche werden deutsche Staatsbürger*innen afrikanischer oder afroamerikanischer Abstammung bezeichnet.

Was bedeutet BIPoC?

➔ Akronym für „Black Indigenous People of Colour“ – Schwarze Indigene nicht-weiße Menschen. „Die erweiterte Selbstbezeichnung BIPoC soll Schwarze Menschen mit Rassismuserfahrungen miteinschließen und sie explizit benennen. Der Begriff wird jedoch kritisiert, weil darin sehr heterogene Gruppen ohne Differenzierung vermengt werden.“³

3 Fragen an ...

Paul Arzten,
ISD Vorstand Nürnberg

Lydia Maria Taylor,
Projektleitung bei AGABY

1. Wer ist die ISD?

Antwort: Die ISD (Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland) ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der sich 1986 gegründet hat und bundesweit aktiv ist. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen Schwarzer Menschen in Deutschland zu vertreten, ein Schwarzes Bewusstsein zu fördern, Communityarbeit zu leisten, Antirassismuserbeit in Kita und Schule weiter auszubauen, Demonstrationen zu veranstalten und Organisationen/ Projekte zu unterstützen.

2. Was ist der Afrozensus?

Antwort: Der Afrozensus ist die erste Studie unter Schwarzen, afrikanischen und afrodiasporischen Menschen in Deutschland zu den fünf Themenbereichen: Engagement,

Diskriminierungserfahrungen in 14 Lebensbereichen, Anti-Schwarzer-Rassismus, Umgang mit Diskriminierung und Resilienz und Empowerment.

3. Was ist die BCF (NBG)?

Antwort: Die Black Community Foundation (BCF) ist ein Kollektiv junger BIPOC-Aktivist*innen, das sich für eine Gesellschaft ohne Rassismus einsetzt. Das Kollektiv wurde im Juni 2020 gegründet nach der Ermordung von George Floyd durch einen weißen Polizisten. Die BCF organisierte in Nürnberg einen Stillen Protest/ Silent Protest gegen rassistische Gewalt an Schwarzen Menschen, an dem 5000 Menschen teilnahmen. Die BCF Nürnberg war der Beginn der neuen Schwarzen Protestbewegung und hat sich 2021 zur besseren Vernetzung der ISD angeschlossen und tritt nun unter dem Namen „ISD-Nürnberg“ auf.



Hinweis auf weiterführende Infos:

www.isdonline.de (ISD-Bund e.V.)

www.agaby.de (Arbeitsgemeinschaft für Ausländer-, Migrantinnen und Integrationsbeiträge Bayerns)

www.afrozensus.de (Afrozensus)

<https://linkfro.de/BCF> (BCF Nürnberg)

www.rosa-mag.de/rosapedia-was-bedeutet-afro-diasporisch (RosaMag)

ASIATISCHE DEUTSCHE



Definition und Geschichte

Rassismus gegen südost-/ ostasiatisch gelesene⁴ Menschen hat eine lange Geschichte. In China führte die deutsche Kolonialpolitik zu vielen Missständen für die Bevölkerung. Während des Nationalsozialismus wurden viele Zwangssterilisationen durchgeführt. In den 1990er Jahren kam es außerdem zu rassistischen Morden, Brandanschlägen und Pogromen. Im 20. Jahrhundert entwickelten sich aus verschiedenen Positionen einige anti-koloniale, feministische und rassismuskritische Widerstände:

- 1900/01: antikoloniale Widerstandsbewegung **Yihetuan** (義和團 / 义和团, Yìhétuán – „Verband für Gerechtigkeit und Harmonie“) in China

- 1920er/1930er: **Vereinigung revolutionärer Asiaten und Liga gegen Kolonialgreul und Unterdrückung** in Berlin (bestehend aus: Afrodeutschen, Kreis indischer Studenten, Pan-Islamisten, Vereinigung revolutionärer Asiaten, deutsche Sektion der Kuomintang, Verein der Inder in Zentraleuropa, islamische Gemeinde in Berlin, Ägyptische National-Radikale Partei, Sozialistische Partei Persiens, koreanischer Studentenbund, Verein der Kameruner)
- 1970er: Koreanische Frauengruppe in Deutschland
- 2000er: korientation. Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven, DAMN* – Deutsche Asiat*innen Make Noise, ichbinkeinvirus.org, uvm.

Begrifflichkeiten/ Fremd-/ Selbstbezeichnungen

Was bedeutet der Begriff Asiatisch-Deutsch?

➔ Asiatisch-Deutsch ist ein politischer, strategischer Begriff, der nicht mit Nationen oder Geografie zu tun hat, sondern eine Einladung an jede Person of Colour ist, die ihren Lebensmittelpunkt und -schwerpunkt in Deutschland hat und sich als „asiatisch“ definiert.

4. Der Ausdruck „als ... gelesen werden“ meint die Identität (Geschlecht, Herkunft ...), die andere Personen einem Menschen aufgrund seines Äußeren und seines Verhaltens zuschreiben. Diese Zuschreibung muss nicht mit der eigentlichen Identität dieser Person übereinstimmen. Z.B. erfahren Menschen antimuslimischen Rassismus aufgrund vermeintlicher Erkennungsmerkmale und ohne dass diese Personen tatsächlich muslimischen Glaubens sind.

3 Fragen an ...

Sina Schindler,
korientation e.V.

1. Wie zeigt sich Rassismus gegen südost-/ostasiatisch gelesene Menschen?

Antwort: Er äußert sich in Form von Mikroaggressionen (verbal/ körperlich), sexualisierter Gewalt, strukturellem/ institutionellem Rassismus und Ausgrenzung sowie rassistischen Morden, Anschlägen und Pogromen. Es herrscht ebenfalls ein Narrativ/ Mythos der Vorzeigeminderheit, welcher Rassismen und Diskriminierung verschleiern und dazu beiträgt, migrantische Gruppen gegeneinander auszuspielen.

2. Wie war die Situation während der Corona-Pandemie?

Antwort: Im Zuge der Corona-Pandemie nahm Rassismus gegen als südost-/ostasiatisch wahrgenommene Menschen in erheblichem Maße zu. Vor allem die mediale Berichterstattung richtete die Schuld für das Coronavirus auf China und die dort lebenden Menschen. Viele Beiträge zu dem Thema wurden mit südost-/ostasiatisch gelesenen Menschen

bebildert, selbst wenn es keinen Bezug zu Asien gab. Einige Betroffene haben Erfahrungsberichte auf ichbinkeinvirus.org geteilt.

3. Was ist „korientation e.V.“ für eine Organisation?

Antwort: Der „korientation e.V.“ ist ein gemeinnütziger Verein, der 2008 in Berlin von Asiatischen Deutschen gegründet wurde. Es handelt sich um ein Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven mit einem gesellschaftskritischen Blick, Rassismuskritik und Widerstand, Migrationsgeschichten und Selbstrepräsentation. Die Arbeitsfelder des Vereins sind politische Bildung, Empowerment und Kultur-/ Medienarbeit.



Hinweis auf weiterführende Infos:

www.korientation.de (korientation – Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven e.V.)

GASTARBEITER*INNEN



Definition und Geschichte

Ziel des Gastarbeiter*innen-Konzepts war die Rekrutierung von Arbeitskräften mit temporärer Aufenthaltsdauer. Das erste Anwerbeabkommen wurde 1955 mit Italien abgeschlossen. Danach folgten die Länder Spanien und Griechenland. Im Jahr 1962 wurde das Anwerbeabkommen mit der Türkei vereinbart. Daraufhin folgten weitere Länder wie Marokko, Portugal, (Ex-)Jugoslawien und Tunesien.

Die Grundlage für den bestimmten Status der Menschen, die zum Arbeiten aus dem Ausland angeworben wurden, war das sogenannte „Rotationsprinzip“. Dies besagte, dass nach einer zweijährigen Arbeitsdauer die „Gastarbeiter“ wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren und gegen neue Arbeitskräfte ausgetauscht werden sollten.

Begrifflichkeiten/ Fremd-/ Selbstbezeichnungen

Wen meint der Begriff „Fremdarbeiter“?

➔ „Fremdarbeiter“ waren Kriegsgefangene in der Zeit des Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg. Dazu gehörten auch Zivilisten. Sie waren Zwangsarbeiter im Deutschen Reich. Der durch das Agieren der Nationalsozialisten belastete Begriff „Fremdarbeiter“ wird im öffentlichen Sprachgebrauch der Nachkriegszeit zum Begriff „Gastarbeiter“.

Was bedeutet der Begriff „Gastarbeiter“?

➔ „Gastarbeiter“ waren ausländische Arbeitnehmer, die für eine Gesamtaufenthaltsdauer von maximal 2 Jahren nach Deutschland kommen sollten, um zu arbeiten. Nach getaner Arbeit sollten sie wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Der vorübergehende Charakter des Aufenthaltes im Ankunftsland wird im Namen betont. In der Realität sah es allerdings oft anders aus und viele sogenannte „Gastarbeiter*innen“ fanden ihre neue Heimat in Deutschland.

3 Fragen an ...

Dr. Meltem Kulaçatan,
IU Internationale Hochschule

1. Gab es nur männliche Gastarbeiter?

Antwort: Es dominierte über Jahrzehnte das Bild des männlichen Gastarbeiters. Frauen wurden dabei als Anhängsel verstanden, der im Rahmen des Familiennachzugs, zumeist mit den gemeinsamen Kindern, nachkam. Allerdings bildeten die Gastarbeiterinnen einen zentralen „Bestandteil“ der anzuwerbenden und angeworbenen Gastarbeitergeneration. In den 1960er wurden sie für sogenannte Leichtlohnarbeitsplätze im Elektro-/ Textilgewerbe eingesetzt. Ihr Lohn war zwischen 30-40 Prozent niedriger. Der Arbeitsmarkt in Deutschland war in hohem Maß nach Geschlecht und Partner-Status hierarchisiert.

2. Welche Schwierigkeiten entstanden durch das sog. Rotationsprinzip?

Antwort: Zunächst einmal bedeutete die Kündigung von gut angelernten „Gastarbeiter*innen“ einen Verlust für die wirtschaftlichen Kapazitäten eines Betriebes. Die Planungsunsicherheiten für die Menschen wurden zudem durch Einschnitte wie Kündigungen verstärkt.

3. Was war das Kühn Memorandum 1979?

Antwort: Der Ausländerbeauftragte Heinz Kühn stellte in seinem Memorandum an die Bundesregierung zentrale Forderungen an die Regierung. Diese beinhalteten das kommunale Wahlrecht, die Einbürgerung per Postkarte für die in der Bundesrepublik geborenen Kinder von sog. Ausländer*innen und die Einschulung dieser in reguläre deutsche Schulklassen.

RUSSLANDDEUTSCHE



Definition und Geschichte

Die Auswanderung ins Russische Zarenreich begann im Jahr 1763 durch den „Kolonistenbrief“ der russischen Kaiserin Katharina II. Die Kolonist*innen kamen mehrheitlich aus deutschsprachigen Gebieten und waren hauptsächlich handwerklich-bäuerliche Einwander*innen. Sie bezogen in unterschiedlichen Zeiträumen verschiedene Siedlungsgebiete bspw. an der Wolga, Anfang des 19. Jhdts. vermehrt den Schwarzmeerraum, den Südkaukasus oder Wolhynien, auf dem Gebiet der heutigen Ukraine.

Während des 1. Weltkrieges wurden Deutsche im Zarenreich enteignet und teilweise deportiert. Ab 1928 wurden Betriebe in der UdSSR zwangskollektiviert. Besonders reiche Bauern (sog. Kulaken) wurden daraufhin systematisch enteignet und deportiert (sog. Entkulakisierung). Ab Anfang der 1930er Jahre kam es wiederum zu Enteignungen und politisch-ethnisch motivierten „Säuberungsaktionen“. 1941 wurden ca. 900.000 Deutschstämmige nach Zentralasien und Sibirien deportiert, denn die Russlanddeutschen standen unter Generalverdacht

der Kollaboration mit Hitlerdeutschland. Die meisten Russlanddeutschen leben heute als (Spät-)Aussiedler in Deutschland. Als solche gelten sie aufgrund ihrer deutschen Volkszugehörigkeit und des Bundesvertriebenengesetzes (1953), das sie als „Nachzügler“ der Vertreibungen in Folge des 2. Weltkriegs sieht. Sie haben in der Regel die deutsche Staatsbürgerschaft und vor allem zu Beginn der großen Auswanderungsbewegung aus der ehemaligen Sowjetunion Ende der 1980er/ Anfang der 1990er finanzielle oder andere Integrationshilfen wie Sprachkurse erhalten.

Begrifflichkeiten/ Fremd-/ Selbstbezeichnungen

Wer sind „Russlanddeutsche“?

➔ Russlanddeutsche (=Sammelbegriff) sind Nachfahren von Siedlern aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa, die sich seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in verschiedenen Regionen des Russischen Reiches niedergelassen hatten.

Was bedeutet der Begriff „Aussiedler“?

➔ Aussiedler ist eine rechtliche definierte Kategorie, in der Menschen mit verschiedenen Hintergründen aus Ländern wie Polen, Rumänien, Jugoslawien, der früheren CSSR und der ehemaligen Sowjetunion erfasst werden. Gemeinsam haben sie, dass ihre Heimatländer während der Kalten Krieges kommunistisch regiert wurden und sie dort als Deutsche galten.

3 Fragen an ...

Irina Peter,
freie Journalistin, Podcasterin und Moderatorin

1. Welche Motive hatten Russlanddeutsche für die postsowjetische Migration?

Antwort: 1989 lebten ca. 2 Millionen Russlanddeutsche in der Sowjetunion. Motive für die Auswanderung nach Deutschland waren jahrzehntelange Diskriminierung, der Wunsch nach dem Leben „unter Deutschen“ und wirtschaftliche Aspekte.

2. Was wird mit „Die Zerrissenheit der Russlanddeutschen“ beschrieben?

Antwort: Ein Großteil der (Spät-)Aussiedler*innen aus der ehemaligen Sowjetunion sieht sich „zwischen den Kulturen“. Die Gruppe der Russlanddeutschen ist angesichts ihrer Größe, den unterschiedlichen mitgebrachten Voraussetzungen der einzelnen Menschen und der Diversität der sozioökonomischen Lebenslagen notwendigerweise heterogen. Das Imagebild einer „einheitlichen Gruppe der Russlanddeutschen“ wirkt hierbei kontraproduktiv für die Integration.

3. Welche Herausforderungen gibt es für Russlanddeutsche?

Antwort: Russlanddeutsche haben oft mit dem Image einer AfD/ Putin-nahen Gruppe zu kämpfen. Darüber hinaus wirkt das Fremdbild, die Sprache und die Nichtanerkennung von Bildungsabschlüssen nach und führt zu Altersarmut, geschwächtem Integrationswillen, Problemen im Beruf, etc. und erschwert damit die Integration.

Hinweis auf weiterführende Infos:

www.russlanddeutsche.de/kulturreferat/projekte/steppenkinder.html
www.ira-peter.de

SINTI*ZZE UND ROM*NJA⁵



Definition und Geschichte

Bereits vor dem Jahr 1200 haben im Byzantinischen Reich im Gebiet des heutigen Griechenlands Rom*nja wahrscheinlich gelebt. Dank der ab dem späten 14. Jahrhundert ständig wachsenden Zahl von Berichten über Rom*nja lassen sich ihre Wege innerhalb Europas recht gut nachvollziehen. Um 1450 herum hatten sie nahezu ganz Europa bereist. In Mitteleuropa gab es schon damals erste Abschiebungen und Verreibungen, die bald in Verfolgung mündeten. Ab ca. 1850 führten politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen zu einer Migration aus Osteuropa. Viele der autochthonen deutschen Rom*nja sind Nachfahren von polnischen Migrant*innen.

Nationale Befreiungsbewegungen, Kriege, die industrielle Revolution sowie die zunehmende Attraktivität von Ziellän-

dern wie den Vereinigten Staaten führten dazu, dass Menschen aller ethnischen Gruppen ihre Siedlungsgebiete verließen. Somit war die „Migrationsbereitschaft“ der Rom*nja nicht höher als die anderer Bevölkerungsgruppen. Sinti*zze und Rom*nja sind mittlerweile eine anerkannte Minderheit in Deutschland.

5. Innerhalb der Communities gibt es Uneinigheiten, ob „Sinti und Roma“ gegendert werden sollte. Aus Gründen der Einheitlichkeit verwenden wir überwiegend die gegenderte Bezeichnung „Sinti*zze und Rom*nja“.

Begrifflichkeiten/ Fremd-/ Selbstbezeichnungen

Was bedeutet Antiziganismus?

➔ Der Begriff „Antiziganismus“ bezeichnet einen spezifischen Rassismus der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Rom*nja und Sinti*zze bzw. Menschen, die als solche gelesen werden und basiert auf jahrhundertalten und tief verankerten Stereotypen. Alternativ werden die Begriffe Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja und Gadjé-Rassismus diskutiert. Gadjé bedeutet Nicht-Rom*nja und legt somit den Fokus nicht auf die Betroffenen, sondern auf die potentiell diskriminierenden Personen.

Was bedeutet der Begriff „Sinti und Roma“?

➔ Als „Sinti“ bezeichnet man die Teilgruppe, die seit Beginn des 15. Jahrhunderts in Deutschland und den

Nachbarländern lebt, als „Roma“ die seit dem Mittelalter in Ost- und Südosteuropa lebende Gruppe. Außerhalb des deutschen Sprachraums wird „Roma“ auch als Sammelbegriff für die gesamte Minderheit verwendet. „Sinti“ sowie „Roma“ sind Gruppenbezeichnungen und zugleich männliche Pluralformen. Die männlichen Singularformen lauten „Sinto“ bzw. „Rom“, die weiblichen Singularformen „Sintiza“ (oder „Sinteza“) bzw. „Romni“. Die weiblichen Pluralformen sind „Sintize“ (oder „Sinteze“) bzw. „Romnja“.

3 Fragen an ...

Thomas Höhne
(Landesverband Sinti und Roma Bayern)

Iovanca Gaspar
(Academia Rromai)

1. Wie ist die aktuelle Lage von Sinti*zze und Rom*nja in Deutschland?

Antwort: Sinti*zze und Rom*nja sind eine anerkannte, nationale Minderheit in Deutschland. Das bedeutet, dass ihr besonderer Schutz festgeschrieben ist. Des Weiteren erhalten sie von der Bundesregierung finanzielle Mittel zur Pflege ihrer Sprache und Kultur.

Trotzdem fordert die Unabhängige Kommission Antiziganismus von der Bundesregierung, ein klares Bekenntnis für eine Verantwortung gegenüber der in der Bundesrepublik seit vielen Jahren lebenden Rom*nja abzugeben und die Perspektivlosigkeit derjenigen zu beenden, die bis heute mit dem unsicheren Status einer Duldung leben müssen. In der fünften Forderung geht es bspw. um die Anerkennung von geflüchteten Rom*nja als besonders schutzwürdige Gruppe.

2. Was ist das Projekt „RomaniPhen“?

Antwort: Das Archiv RomaniPhen versteht sich als ein politisches Projekt, welches antirassistische und feministische Rom*nja-Bewegungen ebenso wie die Arbeit oder Biografien von Einzelpersonen dokumentiert. Darüber hinaus begibt sich RomaniPhen in aktive Deutung und aktuell politische Auseinandersetzung der gesammelten Wissensbestände.

3. Was ist der Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Bayern e.V.?

Antwort: Der Landesverband Deutscher Sinti und Roma wurde bereits im Jahr 1988 gegründet und hat ein breites Spektrum an Arbeitsschwerpunkten. Diese gehen von Bürgerrechts-, Bildungs-, Gedenksätten- und Entschädigungsarbeit bis hin zu sozialer Beratung und dem Erhalt der Grabstätten NS-verfolgter Sinti und Roma.



Hinweis auf weiterführende Infos:

www.romnja-power.de (RomaniPhen)

www.romarchive.eu/de (Rom Archive)

www.sinti-roma-bayern.de (Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Bayern e.V.)

www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/minderheiten/minderheiten-in-deutschland/minderheiten-in-deutschland-node.html

IMPRESSUM

Herausgeberin:

AGABY

Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns

Landesgeschäftsstelle
Fürther Str. 22, 90429 Nürnberg

April 2024

Redaktion: Sophia Fartaj, Laura Lefèvre,
Lydia Maria Taylor

Grafik, Layout und Illustrationen:
Simona Koch, gestaltgebung.eu

Übersetzung in Leichte Sprache:
Zentrum für barrierefreie Kommunikation der
Rummelsberger Diakonie

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium des
Innern, für Sport und Integration

